

„Zweimal geboren“

Soeben hat der Verlag „Kultur und Fortschritt“ ein Buch unter dem Titel „Zweimal geboren“ vorgelegt, das in unserer Literatur bisher seinesgleichen sucht. Wer es einmal zur Hand genommen hat, wird es schwerlich beiseite legen, ehe er jeden der zahlreichen kleinen Beiträge gelesen hat. Das Buch bietet eine erregende, spannende Lektüre, aber man wird vergeblich in den bisherigen Autorenverzeichnissen nach den Autoren suchen.

Aus Anlaß des 40. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hatten der Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland und der Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft dazu aufgerufen, besonders eindrucksvolle Begegnungen und Erlebnisse mit Sowjetmenschen niederzuschreiben und diese für einen Wettbewerb „Wir schreiben das Buch der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ einzureichen. Das Echo aus allen Schichten unseres Volkes, das ein erneuter Beweis für die tiefe Verwurzelung der deutsch-sowjetischen Freundschaft in der Bevölkerung ist, war größer als erwartet. Weit über anderthalbtausend Beiträge gingen ein, die in monatelanger Arbeit von einer Jury gesichtet worden sind. Im vergangenen Jahr konnten die ersten 18 Preisträger in einer schlichten Feierstunde geehrt werden. Da sahen wir sie zum ersten Male, und unter ihnen viele bisher in der Öffentlichkeit unbekanntere Vorkämpfer der deutsch-sowjetischen Freundschaft: Arbeiter, Angestellte, Hausfrauen, Angehörige der Intelligenz. Einige hatten ihr Leben für die große Sache eingesetzt; für alle war die Begegnung mit Sowjetmenschen zu einer entscheidenden Wende in ihrem Leben geworden. Der Wettbewerb, der von vergangenen Taten der deutsch-sowjetischen Freundschaft getragen war, löste neue deutsch-sowjetische Begegnungen zur Festigung dieser großen Freundschaft aus. Der Preis einer Moskautreise ermöglichte dem Berliner Arbeiter

Ernst Densow, der vor 30 Jahren mit einigen Sportkameraden zur Arbeiterspartakiade von Berlin nach Moskau gelaufen war, die Sowjetunion noch einmal zu besuchen, diesmal aber unter Ausnutzung aller Annehmlichkeiten des modernen Reiseverkehrs. Die unscheinbare Frau aus Potsdam, Martha Ludwig — heute arbeitet sie als Richterin — hatte in der Nacht des Faschismus ihr Leben gewagt, um das junge Leben eines neugeborenen sowjetischen Kindes zu erhalten. Eine Reise in die Sowjetunion, der erste Preis des Wettbewerbs, führte sie mit der Familie des geretteten Kindes zusammen. Auf diese Weise finden die im Buch zusammengefaßten Erlebnisse ihre Fortsetzung, die zu einer allseitigen Vertiefung der Freundschaft zwischen dem deutschen und dem Sowjetvolk beitragen.

Nun liegt das Buch vor uns. Die Jury hat nach Abschluß des Wettbewerbs weitergearbeitet und die eindrucksvollsten Beiträge, die ein besonders tiefgreifendes Erlebnis deutsch-sowjetischer Freundschaft und Solidarität enthalten, zur Herausgabe vorbereitet.

Das Buch ist so reichhaltig und vielfältig wie das Leben selbst. Es gibt davon Zeugnis, daß die deutsch-sowjetische Freundschaft aus der Solidarität der deutschen und russischen Arbeiterklasse vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erwachsen ist, mit der Errichtung der Sowjetmacht einen neuen Inhalt bekam und mit der Schaffung der Arbeiter- und Bauern-Macht in der DDR auf eine neue, höhere Stufe gehoben wurde. Eingeleitet wird unser Buch durch einen Beitrag des ehemaligen Schmiedes Hans Wolfram „Meine Lehrzeit“. Während Hans Wolfram in der Zeit des ersten Weltkrieges bei einem Großbauern und Schmiedemeister das Schmiedehandwerk erlernte, wurde er von einem kriegsgefangenen Bolschewiken zum klassenbewußten revolutionären Arbeiter erzogen. Der folgende Beitrag des damaligen Verwaltungsangestellten Emil-